Von Herzoginnen und Gullideckeln

Ausstellung zu den »Langsdorfer Verträgen«: Historische Ansichten treffen auf künstlerische Annäherungen

Gullideckel für den Frieden, vielleicht auch ein Pfandautomat. Oder ein Berg, aufgeschüttet mitten in Langsdorf bei Lich. Ideen für Kunstwerke, die eines gemeinsam haben: Sie sind inspiriert von einer Zusammenkunft im Jahr 1263, als eine Herzogin auf einen Erzbischof trifft. Zwischen Saale und Lahn, vor den Toren eines Orts schlagen sie das Lager »campo apud Langesdorf« auf und verhandeln. Am Ende haben sie den Grundstein für die eigenständige Regierung Hessens gelegt, die »Langsdorfer Verträge« geschlossen. 750 Jahre später lassen sich die Ereignisse in einer Wanderausstellung nachvollziehen, die am Dienstag unter dem Titel »1263/2013 – Neugestaltung in der Mitte des Reiches« in der Universitätsbibliothek eröffnet wurde.

Zu sehen sind einerseits künstlerische Annäherungen an das Thema, entstanden bei einem Wettbewerb von elf Studenten der Kunsthochschule Kassel. Sie sollten Objekte zu den 750 Jahre zurückreichenden Ereignissen kreieren. Andererseits gibt die Ausstellung Einblicke in historische Zusammenhänge, geprägt von Macht, Rivalität und Konflikten. »Der Stoff, aus dem Drehbücher gemacht sind«, beschreibt Prof. Ursula Braasch-Schwersmann vom Landesamt für geschichtliche Landeskunde den zahlreich erschienen Besuchern die Verhandlungen. Die Hauptrollen spielen Sophie von Brabant, ihr Sohn, genannt Heinrich das Kind, sowie der Erzbischoff Werner von Eppstein. Auch Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen spielt mit, wenn auch nicht in Langsdorf. In einer konfliktträchtigen Zeit kommen die Verhandlungspartner auf neutralem Boden zusammen, mit dem Ziel, Kompromisse zu schließen. Protokollartig schreiben sie die Ergebnisse in lateinischer Sprache nieder. In den noch erhaltenen vier Pergamenturkunden ist von Silbermarken die Rede, von Gebietsansprüchen und Jagdrechten. Am Ende schließen sie einen Vergleich, der Erzbischof stimmt der Teilung der Landgrafschaft Thüringen zu und ermöglicht dem Hause Hessen-Brabant die Gründung einer Herrschaft eigenen Rechts, »gegeben auf freiem Feld bei Langsdorf, im Jahre des Herrn 1263, am 11. September«.

Dieses Datum markiert einen bedeutenden Tag in der Geschichtsschreibung Hessens, sagt Prof. Ulrich Ritzerfeld vom Landesamt. Auch wenn das Thema lange Zeit kaum Beachtung fand. Erst das Jubiläum lenkte die Aufmerksamkeit auf die Verträge. Doch mit einer Feier alleine sollte die Sache nicht abgehakt werden. Etwas Bleibendes wollten die Historiker schaffen, erzählt Prof. Christine Reinle vom Historischen Institut. Mit der Ausstellungen ist etwas geblieben: Übersichtlich gestaltete Plakate zeigen alte Karten, Herrschaftsgeflechte und die Urkunden. Einen großen Teil der Ausstellung nehmen auch die Projektbeschreibungen des Wettbewerbs ein. Die Studentin Astrid Müller etwa hatte vorgeschlagen, den »Mount Langsdorf« zu errichten. 60 Kubikmeter Sand, Kies und Gestein wollte sie auftürmen. Die Langsdorfer sollten in dem interaktiven Werk ihre Vorstellungen vom Miteinander mit Pflanzen und Wegen darstellen. »Give peace a bottle« nennt Ralph Zettl seinen Beitrag. Statt eines Denkmals soll das Dorf einen Pfandautomaten bekommen: Wer seine Flaschen abgibt, erhält eine Spendenquittung, die Gelder sollen an Friedensorganisationen gehen. Die Jury entschied sich für den Beitrag von Pablo Ehmer. Er hatte vorgeschlagen, Langsdorfs Gullideckel durch vergrößerte Münzen zu ersetzen – Nachbildungen der Exemplare, die vor 750 Jahren geprägt wurden, um die Verträge zu besiegeln (Foto links). Ob das Projekt in dem Licher Stadtteil umgesetzt wird, bleibt abzuwarten. Dazu müssten sicherlich neue »Langsdorfer Verträge« abgeschlossen werden. sda

///

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 8. September in der Uni-Bibliothek, Otto-Behagel-Straße 8, täglich von 8.30 bis 23 Ur.

Auf den Plakaten lassen sich die Quellen bis ins Mittelalter zurückverfolgen. (Fotos: sda)